Kogge-News

Nr. 1

2. Auflage

In eigener Sache

Liebe Mitglieder/innen des Fördervereins, liebe Sponsoren, verehrte Gäste,

mancher von Euch/Ihnen mag sich fragen, was unsere neue Vereinszeitschrift denn bezwecken soll. Bislang, so könnte man argumentieren, sei man ja auch ohne ausgekommen und letztlich macht und finanziert sich ein solches Exponat ja auch nicht von alleine. Letzteres ist nicht ganz falsch, aber dankenswerter Weise haben sich hier einige Vereinsmitglieder aufgerafft und Mittel und Wege gefunden dieses Werk ohne finanzielle Belastung des Vereins auf die Beine gestellt. Ziel der Zeitschrift ist es einmal den inneren Zusammenhalt zwischen den Vereinsmitgliedern zu stärken. Außerdem sollen aber auch die Vereinsmitglieder, die nur selten, oder in manchem Jahr vielleicht auch gar keine Gelegenheit hatten, an Touren der Kogge oder anderen Aktivitäten des Vereins teilzunehmen, über das Vereinsleben informiert und so »bei der Stange gehalten werden«. Der Begriff »eine große Familie« ist sicher schon häufig strapaziert, vielleicht auch überstrapaziert worden, für uns aber, die wir alle an der Kogge und der damit verbundenen Idee hängen, gilt er noch etwas. Dies ist ein Grund, warum wir uns an eine solche Vereinszeitschrift herangewagt haben und diese nun regelmäßig zur Jahreswende erscheinen lassen wollen.

Es gibt aber auch noch einen zweiten, keineswegs weniger wichtigen Grund. Diese bislang vom Outfit und von der Herstellung zugegebenermaßen recht bescheidene Zeitschrift wird noch attraktiver gestaltet werden. In den kommenden Ausgaben werden wir sie z.B. noch optisch verbessern, etwa indem wir Bilder unserer Touren oder auch Zeitungsartikel über die Kogge mit in die Texte integrieren, eine Sache, die wir diesesmal leider aus Terminnot nicht mehr geschafft haben. Gleiches gilt für das Vorhaben als Titelblatt ebenfalls immer ein aktuelles Kogge-Foto auszuwählen. Spätestens dann, vielleicht aber auch schon in der jetzigen, eher bescheidenen Form, soll die Zeitschrift aber auch ein Werbeträger für die Kooge sein, der an Gäste und potentielle »Kogge-Freunde« ausgegeben wird. So wollen wir die Präsenz der Kogge auf den sieben Weltmeeren - vielleicht nicht auf allen, aber immerhin- erhöhen und den Bekanntheitsgrad steigern. So erhoffen wir uns mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, damit auch mehr Buchungen und mehr Einladungen und letztlich vielleicht auch mehr Spenden. Ich bitte insbesondere den geneigten, aber nicht-vereinszugehörigen Leser dieser Zeilen um Nachsicht und habe die Hoffnung, daß

er uns dieses Anliegen nicht allzu übel nehmen wird: Gemeinnützige Vereine wie der »Förderverein Historische Hansekogge Kiel e.V.« sind bei ihrer Arbeit nun einmal auf Spenden angewiesen, schon alleine um die Kogge instandzuhalten, und dies kostet bei allem persönlichen geistigen und körperlichen Einsatz in erster Linie auch Geld und das muß nun einmal irgendwo herkommen. Bei der Hansekogge gibt es dafür immerhin noch echte Gegenleistung in Form abenteuerlicher Segeltouren auf den alten Routen der Hanse und der Gewißheit an einem historischen Ereignis teilzuhaben, wenn wir das einmal so ausdrücken dürfen.

Soviel also zu Sinn und Zweck der »Kogge-News«. Wir hoffen, daß wir Euch/Ihnen vielleicht etwas Freude bereiten und den einen oder anderen auch ermuntern können, sich im kommenden Jahr wieder mehr in Sachen Kogge zu aktivieren. Den Lesern, die sich über diese Zeitschrift das erste Mal der Kogge nähern sei versichert, daß die echte Kogge um einiges aufregender ist als alles was man darüber schreiben kann.

Mit freundlichem Gruß

Eure/Ihre »Kogge-News« - Redaktion

Inhalt

Wo trieb sich die Kieler Hansekogge 1994 eigentlich herum? 4

»Open Ship« anläßlich der Hanse-Wirtschaftstage im März 1994 6

1000 Jahre Stade - 14. Hansetag 6

750-Jahrfeier in Neustadt 9

Die Hansekogge unter dem Krantor 12

»Schiffsreise wie im Mittelalter» 17

Über Svendborg nach Korsör 20

Grillfest auf der Kogge 26

Ausblick auf 1995 27

Terminplanung 28

Segelbestimmungen/Hinweise 30

Wo trieb sich die Kieler Hansekogge 1994 eigentlich herum?

Umfangreiche Berichte über alle Aktivitäten unserer Kogge würden den Rahmen dieser Broschüre sprengen. Wir haben uns daher auf einige »high lights« beschränkt. Da sich der eine oder der andere aber die Frage stellen könnte: *»Wo trieb sich die Hansekogge 1994 eigentlich herum?«*, wollen wir mit der nachfolgenden kurzen Aufzählung diese evtl. Wissenslücke schließen, denn immerhin an über 60 Tagen lag unsere Kogge nicht an ihrem Liegeplatz vor dem Kieler Schiffahrtsmuseum.

Die Saison begann am 15. April mit der Überführungsfahrt zur Rathje-Werft. Hier wurde vor allem das Unterwasserschiff unserer Kogge für die Saison aufpoliert. Am 22. April folgte eine dreitägige Trainingsfahrt unter Leitung von Rainhard Ziermann. Die Anfang Mai durchgeführte Kanal/Elbe-Fahrt zur 1000-Jahr-Feier nach Stade war für so manchen, der leider nur wenigen Anwesenden, der erste große Belastungstest (s. Bericht). Auf dem Rückweg wurde Heikendorf angelaufen. Hier wurde eine Geburtstagsfeier und eine vom TSV Schilksee durchgeführte Besichtigungs- und Informationsveranstaltung für eine intern. Jugendgruppe durchgeführt. Die Kogge wurde von hier aus zur Spiellinie nach Kiel überführt, wo sie als Plattform für eine kirchliche Jugendveranstaltung diente und rd. 1000 Personen die Zeit von vor über 600 Jahren ein Stückchen näher brachte. Ende Mai begann die erste Etappe nach Danzig, nämlich zur 750-Jahr-Feier nach Neustadt. Auf dieser Fahrt, an der auch 20 Gäste des Neustädter Segelvereins teilnahmen, steckten alle zum Segeln gehörenden Elemente, wie: Wind, Flaute, Regen, tolle und lehrreiche Segelmanöver, nächtliches Ankern usw.. Eben eine tolle Tour, die mit herrlichem Sonnenschein endete. Über Bornholm ging es dann nach Danzig (s. Bericht). Noch gar nicht ganz aus dem Ausland zurück, ging es gleich weiter mit einer internationalen Besatzung. Der Wochenendtörn mit den jugendlichen Gästen der CDG war trotz feuchtem Wetters ein sehr interessantes Erlebnis (s. Bericht). Die Kieler-Woche mit mehreren Gästefahrten, abendlichen »open-ship« an der Spiellinie, einer Geburtstagsfeier mit abschließendem Feuerwerk und anderen Aktivitäten, verging wie im Flug. Mit einer Holz-Möbelausstellung auf der Kogge schloß der Juni ab. Die erste Juliwoche begann bei sonnigem Wetter mit einer Schüler-Tagestour, die von einigen Gästen und einem Filmteam begleitet wurde. Das Schiff wurde dann nach Heikendorf überführt, wo es für ein Brückenfest als Attraktion diente. Mit einem mittel-

schweren Havarieschaden am Kastell ging sie für einige Tage in die Werft. Notgedrungen war hier dann auch der Start für die Fahrt zu den Schleswiger Wikingertagen (s. Bericht). Es schloß sich nahtlos der Sommertörn »rund Seeland« an. Er führte über Roskilde/DK, Falsterbo/S nach Nyköbing/DK in den Guldborgsund und zurück nach Kiel. Leider lag bis Redaktionsschluß kein ausführlicher Bericht vor. Wir gönnten dem Schiff und der Crew rd. 14 Tage Erholung. Dann wartete allerdings schon wieder die nächste Veranstaltung, die »Wassertage« in Korsör/DK auf uns (s. Bericht). Am ersten Wochenende im September ging es wieder nach Heikendorf, wo zu einem Grillfest eingeladen wurde. Am darauffolgenden Wochenende lud der Verein zu seinem ersten vereinsinternen Grillfest ein (s. Bericht). Ein Tages-Segeltörn mit Gästen sowie eine Wochenend-Trainings-Tour und eine Besichtigungs-Veranstaltung mit einer Schulklasse rundeten den September ab. Im Oktober ließen wir die Saison mit einer Besichtigung der Schleswig-Holsteinischen Notar-Kammer ausklingen. Jetzt (Anfang Dezember) liegt die Kogge in der Werft und wird motorisiert und für die nächste Saison vorbereitet.

Kar

»Open-Ship« anläßlich der Hanse-Wirtschaftstage im März 1994

Im März fanden in Kiel, unter dem Dach der Baltic Sea Chambers of Commerce Association -BCCA- und unter der Federführung der IHK zu Kiel, die 5. Hanse-Wirtschaftstage der Neuzeit statt. Klar, daß bei einem solchen Ereignis auch die Kogge präsent sein mußte. Am Nachmittag dieser Zwillingsveranstaltung aus internationaler Konferenz und Unternehmer-Kontaktmesse wurde den Gästen aus allen Ostseeanrainer- und EU-Staaten die Möglichkeit geboten, unsere Original-Kogge zu besichtigen. Trotz der großen Konkurrenz, auf der Kogge gab es nur einen Willkommensdrink, im Schiffahrtsmuseum dagegen einen angerichteten Imbiß, siegte die Kogge in der Besuchergunst nach Punkten und leerte sich erst kurz bevor im Schloß der offizielle Empfang eingeläutet wurde. Mehrere Hundertschaften von Gästen wogten bis dahin durch das Schiff und waren sichtlich beeindruckt. Von allen Seiten waren Anerkennung und Hochachtung vor der Idee, einen »Oldtimer zur See« originalgetreu wiederherzustellen, ebenso zu spüren, wie Bewunderung über die gewissenhafte und handwerklich exzellente Ausführung der Arbeiten. Man muß an dieser Stelle einmal ehrlicherweise zugeben, daß einem so etwas natürlich runtergeht wie Öl. Nicht das man eitel oder unbescheiden wäre, ganz sicher nicht, aber angemessene und offensichtlich auch noch ernst gemeinte Anerkennungsbekundungen haben schon einen gewissen Wert an sich. Von daher kann man, neben der Werbewirkung, ganz unbescheiden sagen, war das ein toller Tag für die Kogge und die Vereinsmitglieder.

Wh

1000 Jahre Stade - 14. Hansetag Die »Hansekogge« feiert mit

Tanzten wir auf zwei verschiedenen Hochzeiten?

Kann schon sein, aber eines ist sicher: Die Braut war die Gleiche! Die »Braut« hatte sich gar fein herausgeputzt. Man sah ihr die 1000 Jahre kaum an. Ich meine die ehrwürdige Hansestadt Stade, die erstmalig anno 994 erwähnt wurde.

Und die verschiedenen Hochzeiten? Ich sollte »Stallwache« auf der »Hansekogge« machen, als diese zusammen mit der »Ubena« aus Bremerhaven dem Stader Hafen einen Hauch hanseatischer Tradition verleihen sollte. Im Hafenbereich war eine gar mittelalterliche Kulisse aufgebaut - nein, das ist ein falsches Wort! Schulmeister Joachim Fielitz und die »barmherzige Schwester« Anja Hühnke-Dobert hatten eine Szenerie hervorgezaubert, die mittelalterliches Leben und Treiben anschaulich machte.

Die andere Hochzeit dagegen war das Spektakulum, veranstaltet von denen, die vorgeben, das »Beste am Norden« zu sein. Das Thema dieser Veranstaltung hieß laut TV-Vorschau: »1000 Jahre Stade. Live.« Immerhin waren an die 1000 Stader beteiliegt, als Gotthilf Fischer sie singen und schunkeln ließ. Bei »Schwarzbraun ist die Haselnuß...« hätte der N3 die 3 1/2 Silberlinge für Heino als Vorsänger getrost investieren sollen! Daß Gotthilf dem offenbar einzigen prominenten Stader, dem »DAS«-Koch Rainer Sass, mehrere Gurkenhäppchen mit Lachstartar klaute, hatte genauso wenig mit der Hansestadt Stade zu tun, wie der Liedermacher Heinz Rudolf Kunze, der die Preisverleihung für eine Reise nach Malaysia einrahmte. Warum war Thomas Kühn und das NDR-Team nur so kurz am Hafen gewesen, wo Erbauliches und Nahrhaftes, Unterhaltsames und Lehrreiches miteinander wetteiferten?

Joachim und Anja hatten mit viel persönlichem Einsatz die verschiedensten Gruppen eingespannt, den engen Rahmen, den das Stader Hafengelände nur hergeben kann, mit einem anmutigen Bild zu füllen. Das Technische Hillfswerk hatte eine Palisade gebaut, deren Eingänge von Pfadfindern vom Stamme Hasko rund um die Uhr bewacht wurden. Reepschläger waren bei der Arbeit und ein Schmied - vielmehr ein englischer »blacksmith« - gab mit Handblasebälgen seinem Feuer den nötigen Wind. Auch wenn die Wikinger mit Burghard Pieskes »Wiking Saga« eine gehörige Reise mit der Zeitmaschine in die Zukunft zurückgelegt hatten, und Met in der Hansezeit eigentlich schon »megaout« war, konnte man sich an spinnenden Frauen und deren Gewändern ebenso erfreuen wie an den Landmännern, die mit Dreschflegeln auf total plattgeklopptem Stroh herumdroschen, die Hocke aus sechs handgebundenen Hafergarben aber tunlichst verschonten, da solche in modernen Zeitläuften doch eine Rarität ersten Ranges sind. Eine Handarbeitsgruppe hatte Kittel der Hansezeit in großer Zahl hergestellt und damit das Arbeitsvolk am Kai ebenso ausgestattet wie Bettler, die nach glaubwürdiger Aussage des Schulmeisters in der alten Hansestadt mit 20-25% einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Bevölkerung hatte. Dem augenfälligen, aber sicher auch hartnäckigen Char-

me von Anja war es zu verdanken, daß die Besucher und -Innen sich mit den neuesten Creationen der Stader Couture ausstaffieren konnten, wobei es äußerst verwunderlich war, daß keine der Trägerinnen dieses kleidsamen Modells der Nachbarin, die ein gleiches trug, die Augen auskratzte. (Offenbar hatte das Mittelalter andere Probleme!) Der »Pommes-Look« kam dadurch zustande, daß Anja bei der Stader Saatzucht nach Jutesäcken fragte. Als sie die Frage nach der Stückzahl mit »So um und bei vierhundert« beantwortete, wurden die Gesichter auf der Gegenseite immer bleicher und länger. Es kam aber nicht zur befürchteten Ohnmacht, und mit Hilfe diverser Zweigstellen wurde die gewünschte Anzahl von »Roben« bereitgestellt. (NB: Jutesäcke werden in unseren Breiten fast mit Gold aufgewogen!)

Die Aussage »Keine Hansestadt ohne Hafen« ist natürlich ebenso falsch - siehe das alte Soest in Westfalen - wie hilfreich. In dem kleinen Hafenbecken von Stade lagen an der Stadtpier in buntem und z.T. auch anachronistischem Durcheinander neben einem Wikingerschiff eine alte Schmack, die »Gesine von Papenburg«, die Elbewer »Heinrich von Lühe« und »Wilhelmine von Stade«, eine Torfmutte, zwei »Stintfänger«, die aber nicht fündig wurden und - last not least - die beiden Hansekoggen, die sich eher unbeabsichtigt - mal wieder - aus dem Weg gingen. Sie begegnefen sich aber noch in der Schwingeeinfahrt. Die »Ubena« lag bis zum 07. Mai und war Platzhalter für die Kieler »Hansekogge«, die infolge eines E-Schadens auf der braven »Gotland« erst zwei Tiden später kommen konnte. Mit Hilfe des Stader Schleppers »Meta« am Bug und eines DLRG-Flitzers am Heck wurde die Kogge an die Pier gebracht. Übrigens ist eine Kogge ein Schiff, auf das man an der Pier auch bei 2.90 m Tidenhub jederzeit problemlos Zugang hat, wenn man nur bereit ist, die Gangway vom Setzbord (Hochwasser) zum Kastell (Niedrigwasser) umzusetzen. Jung und Alt erfreuten sich beim »Open Ship« der alten, gediegenen Bauweise dieses ehrwürdigen Fahrzeuges. Bratspill, Rah, Mast und Pinne (»Ist da kein Ruder dran? Die geht ja so leicht!«) waren die meistgefragten Dinge. Das »Schaufenster« mit dem Steinballast wurde ebenso bestaunt, wie unsere Aussage zwar mißtrauisch überdacht, aber schließlich doch geglaubt wurde, daß früher für die Mannschaft keine Kojen, geschweige denn Kabinen, vorhanden waren. Unser »Non olet« erfreute Jung und Alt. Als ein Besucher es einen »Donnerbalken« titulierte, mußte ich allerdings korrigierend einschreiten.

In ca. 5 Stunden »Open Ship« schleusten wir leicht 3-4000 Besucher durch. Die »armen« Schüler von Joachim mußten mit ihm gemeinsam unsere Kogge mit schweren (?) Säcken beladen, wobei verschiedene Techniken zum Einsatz kamen, einerseits das Laden »von der Schulter« und schließlich das »Löschen«

mit »Ladegeschirr« und Gangspill. Sie bestätigten freudig, daß sie ihren »Chef« noch nie so arbeitsam gesehen haben.

Das »Leichtern« wäre für die »Hansekogge« gar nicht nötig gewesen, sie schwamm schon längst, als die »Gotland« noch fest im Mud lag. Die »Meta« zog sie ins enge Fahrwasser, wo sie sich die Pocken vom Bauch kratzen konnte. Der Schlepper nahm dann die »Hansekogge« auf den Haken, wieder mit der DLRG als achterlicher »Genußbremse«. Leider ist der alte Treidelweg zum In-den-Hafen-bringen von Schiffen dieser Art nicht mehr in der vollen Länge nutzbar. Pferde jedenfalls waren noch vorhanden.

Es war ein tolles Erlebnis und den Organisatoren gehört ein herzliches Dankeschön - und es ist sicherlich nur allzu verständlich, daß ich Anja herzhaft um den Hals fiel.

Wir machten uns mit dem Auto auf den Rückweg, erwischten den Schleppzug noch am Schwingesperrwerk, wo die Schleppfahrzeuge getauscht wurden. Als wir auf der Fähre Wischhafen-Glückstadt die Elbe querten, sahen wir zunächst das Gespann »Gotland/ Hansekogge« als Pünktchen in der Ferne. Als wir anlegten, war der Mast der Kogge schon querab von Glückstadt. Sie ritt mit der Tide sicher gute 12 kn »bergab«.

Nun kann ich das Band mit der N3-Aufzeichnung getrost löschen und dafür meinen Videofilm aus Stade überspielen.

HanS.

»Nur kein Neid« oder »Selbst in Schuld«!

Beobachtungen bei der 750-Jahrfeier in Neustadt

Da werden im **PIEKFALL 52/94** auf Seite 37 deutlich lesbar die **1. Internationale Neustadt-Regatta** und Seenotrettungsübungen angekündigt, für Vergeßliche wird es im Terminkalender noch einmal wiederholt - und ich sitze als wohl einziger **PIEKFALL**-Fan in der Rettungsinsel der Bundesnavy im Wellenbad und lasse mich durchschaukeln. Von den 80 möglichen Plätzen wurden nur ganze 29 in Anspruch genommen. Nicht gerade ein Zeichen vom über-

schäumenden Interesse! Oder befürchtetet Ihr, daß im Wellenbad das letzte - schlechte - Bier herausgeschüttelt würde? — Sei's drum!

Läßt der Chronist langsam nach? Nach den 1000 Jahren Stade nun »nur« noch 750 Jahre Neustadt? - Ich meine es war eine Steigerung! Natürlich gibt der Neustädter Hafen von der Größe her schon eine andere Kulisse als der »gemütliche« Stader Hafen. Bier-, Würstchen- und Crêpesstände zeigen, als welch Hunger und Durst vermittelnde Tätigkeit die Seefahrt bei den Landratten nun einmal angesehen wird. Allgemein scheint sich die Ansicht durchgesetzt zu haben, daß wir Segler nicht dauernd durch donnernde Orkane fahren. Zum Ausgleich werden wir dafür mit donnernden Dezibelschauern »beschallt«. Tagsüber passen Shantychöre gut in's Bild. Aber Veranstaltungen von »Midnight-Drei-Promille-Karaoke« sind nun einmal schlichtweg peinlich!

Als sehr positiv ist zu nennen, was Bernd vom Museumshafen Lübeck längsseits der Hafenschuppen aufgebaut hatte. Hier wie auch in Stade war maritimes Handwerk zu sehen, das zeigte, was für die Ausrüstung und Befrachtung einer Kogge zur Zeit der Hanse notwendig war. Böttcher schufen mit ihren Fässern (Tonnen) nicht nur handliche Emballagen für die Frachtgüter der damaligen Zeit sondern auch die Grundlage für die Vermessung von Frachtschiffen. - Über Reepschläger, Segelmacher, Schmiede oder Bootsbauer zu sprechen, hieße »Rotspon nach Lübeck tragen!«

Selbstverständlich konnten auch andere Schiffe von den genannten Handwerkern ausgerüstet werden, aber ich kam nun einmal mehr mit der Kieler »HANSE-KOGGE« nach Neustadt. Von der Großenbroder Bucht aus, wo wir über Nacht vor Anker lagen, starteten wir zur Fahrt auf Südkurs, wobei der Erbauer und Skipper Uwe die Crew - junge Neustädter Segler - mit allerlei Manövern beschäftigte. Die Kogge wirkte wie ein Magnet - alle Boote in weitem Umkreis änderten ihren Kurs und liefen eine Weile mit uns parallel. Die gute, treue »GOTLAND«, ohne die wir als Motorlose noch immer etwas hilflos sind, schob uns im Handelshafen an die Pier, wo wir feststellen mußten, daß es noch viele andere Schiffe gibt, die »Sehleute« anziehen. .

So die »neurussische« 25 m-Fregatte »Heiliger Geist«, die - sicher etwas mühsam - lernt, im Kapitalismus ihren Kurs voraus in Richtung des Doppeladlers als Galionsfigur zu finden. Zwei Beamtinnen des zuständigen Standesamtes machten sonnabends Überstunden, als sie sieben Pärchen auf der »NORDEN« in den Ehehafen lotsten.

Die dänische Galeasse »AGAPE« fiel schon als Schiff sehr positiv auf, die Besatzung jedoch - alles junge Leute - erhielten rauschenden Beifall, als sie beim Seglerfest in der Fahrzeughalle des Stützpunktes einen rhythmisch/ mimischen Tanz und damit d e n Höhepunkt dieser Veranstaltung brachten. Mir fielen sie danach noch beim Sicherheitstraining auf, als einer von ihnen immer »dazwischenbrabbelte« - es war aber nur die Simultanübersetzung für die z.T. des Deutschen unkundige Crew. Das war denn aber auch das einzige erkennbare Defizit bei dieser herzerfrischenden Mannschaft.

Die Kogge konnte die Regatta leider nicht mitsegeln, da der Kurs nicht als »Vorwindrennen« ausgeschrieben war - die anderen hätten da kaum Chancen gehabt. Wir blieben also still im Hafen und bereiteten uns auf's »Open Ship« mit »PIEKFALL« vor. Aus diesem Grunde sind wir bei den Ergebnissen ganz auf unsere aktive und pensionierte Navy angewiesen, die - nebenbeigesagt - die gesamte Organisation fest im Griff hatte, auch wenn »Gaffler und Traditionssegler« laut Einladung für »Überraschungen und Planlosigkeit« immer gut sind.

Den Abschluß bildete die »Parade der Traditionsschiffe«, auch hier waren die Nummern planlos durcheinandergemischt. Wir bekamen (natürlich) den größten Applaus - den der anderen hört man ja nicht so deutlich! Unser Admiral, den wir uns halten, wurde viel bewundert, immerhin fuhren früher 89-jährige Admiräle eher seltener auf Koggen.

Denen gilt mein großes Bedauern, die eine glaubwürdige Ausrede hatten, an diesem Treffen nicht teilzunehmen. Den Organisatoren jedoch sei an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

Von der Regattaleitung wurden uns folgende Ergebnisse gemeldet:
(bis zum 10. Platz)

1	Nordstern	1952	großes Zeesboot
2	Kiki		Kommunalfahrzeug
3	Lotta	1978	Kommunalfahrzeug
4	Vitura 23	1920	kleines Zeesboot
5	Anna v. Br.		Kommunalfahrzeug
6	Nutje		kleines Fischereifahrzeug
7	Fulvia	1898	Frachtfahrer
8	K 1		Marinekutter
9	Blue Sirius	1907	Frachtfahrer
10	Alte Dame		kleines Fischereifahrzeug

Und auf das nächste Hafenjubiläum - es darf auch ein fünfhundertstes sein - wartet und freut sich Euer

HanS.

»Sie haben mich ja auch gar nicht erst rangelassen!« oder Die »HANSEKOGGE« unter dem Krantor

Für den hinterpommerschen Gutsbesitzer Friedrich-Wilhelm N. war zur alljährlichen Bullenauktion in Altdamm stets in demselben Hotel ein Einzelzimmer reserviert. Nur einmal war es vergessen worden und es war nur noch ein Doppelzimmer frei, das allerdings schon von einem Herrn Z. besetzt war. - Nach einiger Ratlosigkeit und aufkeimendem Ärger dann die Lösung? »... ob man nicht vielleicht zusammenziehen könnte?« - Bei einer Flasche Rotspon, der noch eine zweite folgte, fand man sich so unsympathisch gar nicht, daß man das Experiment wagen wollte. - Also ging man zu Bett, wobei die Äußerung fiel: »Ich schnarche aber!« - N. gab daraufhin nur ein undefinierbares Knurren von sich. - Am nächsten Morgen wachte er auf und fand auf seiner Bettdecke allerlei Wurfgeschosse, zwei Pantoffeln, ein Schlüsselbund, ein Taschenmesser und - im anderen Bett aufrecht sitzend und haareraufend seinen Schlafgenossen. - N. darauf: »Ich habe Ihr Schnarchen aber gar nicht gehört!« Z. etwas unwirsch: »Sie haben mich ja auch gar nicht erst rangelassen!«

Was, um alles in der Welt, hat das nun mit der **»Hansekogge«** unter dem Krantor zu tun? - Gemach, Gemach!

Am 08.06.1994 waren wir auf dem Weg durch die Stätten meiner jugendlichen Untaten von Kiel nach Danzig mit dem Auto zum Crewwechsel gekommen. Wir fuhren nur etwa 20 km an meinem Geburtsort Dryhn im Kreis Kolberg vorbei und konnten uns an der - nach wie vor - schönen pommerschen Landschaft erfreuen. Wir - mal wieder fand sich die alte Crew mit Skipper Dieter Teerling und »Harro« Rösing zusammen - entdeckten die Kieler **»Hansekogge«** dann auch - Navigation an Land ist ja doch schwieriger als auf See! - genau an der Stelle, wo sie hingehört, am Danziger Krantor, einmal mehr von

einer Menschentraube umlagert. Die Kogge sollte als ein sichtbares Zeichen an die Rolle der Hanse in der Geschichte der Stadt Danzig erinnern, als sich etwa 4.500 Mitglieder aus Handel, Gewerbe und den relevanten Kammern beim **»EURO - PARTENARIAT '94«** ein Stelldichein gaben. Gegenüber, an der Pier des Schiffahrtsmuseums von Danzig, lag die treue **»Gotland«**, ein Fischkutter, ohne den die Kogge ihren Terminplan nie so abspulen könnte, wie es erforderlich wäre. - »Widrige Winde hielten das Schiff im Hafen fest!« ... können wir uns heute nicht mehr leisten! (»Widrige Winde« sind für eine Kogge alle Winde, die von vorne kommen!)

Koggen waren die »Standard-Lastesel« der damaligen Zeit, robust gebaut, aber mit wenig Komfort für die Mannschaft. Man schlief auf der Ladung oder auf dem Boden des Laderaums. Wir heutigen Koggefahrer leben ein wenig komfortabler. Zum Schlafen sind 12 Holzpritschen - aber alle im gleichen (Lade-) Raum - eingebaut. - Als unser 88-jähriger Admiral uns schonend darauf vorbereiten wollte, daß er möglicherweise nicht ganz geräuschlos schlafe, fand ich es nur fair, ihm die Geschichte von besagtem Herrn N., der rein zufällig mein Großvater war, zu erzählen. Die Story hatte nichts an Aktualität verloren, nur waren wir im 3 h Wachtörn zum Seestiebel-Weit-Wurf ganz allgemein gesagt meistens zu müde. Das »Sägen« der anderen wurde nicht mehr wahrgenommen - an der Kogge selbst wurden keine sichtbaren Schäden festgestellt.

So brauchten wir die Hilfe des Krans nicht in Anspruch zu nehmen. Als die Kogge unmittelbar unter dem Haken dieser ehrwürdigen Verladeeinrichtung lag, fiel uns die Erkenntnis nicht schwer, daß hiermit u.a. auch Masten der damaligen Schiffe gesetzt oder gelegt werden konnten. Für den Antrieb des Krans dienten zwei »Tretmühlen«. - Solange wir dort an der Pier lagen, hätten wir stets genügend Leute zum Bewegen des Laufrades gehabt.

Joint Venture - Holsten/Brok

Wir brauchten keine Maschinen dieser Art zum Löschen, alldieweil die Ladung, das **»HOLSTEN«-Bier,** von den Empfängern selbst nach Hause getragen wurde. Die genannte Brauerei hatte die Fahrt gesponsert und so »mußten« wir hier wie in den anderen angelaufenen Häfen Bier ausschenken. Die Kogge mit ihrem 7 m breiten Deck gab genügend Raum für eine zweite Zapfanlage. So konnten wir das »joint venture« zwischen der Hamburger und der pommerschen Braustätte demonstrieren. **»BROK«** braut in Bad Polzin/ Polzin Zdrój, Köslin/Koszalin und Stolp/Slupsk ein Bier, das uns allen gut schmeckte, besser jedenfalls als mir das »Polziner Pilsener« anno 1939, für das mich damals ein Bajuware begeistern wollte.

Begeistert waren wir alle von dem detailgetreuen Wiederaufbau der historischen Gebäude. Ob der »Lange Markt« oder die »Lange Gasse«, die »Lange Brücke« oder die »Frauengasse«, ob die Marienkirche oder die prächtigen Kaufmannshäuser, alles wurde mit viel Liebe restauriert - und wird auch weiter gepflegt. Morgens werden die Straßen und Plätze gefegt - »polnische Wirtschaft« fanden wir hier jedenfalls nicht! - Dafür überall freundliche, unkomplizierte Menschen, stets hilfsbereit, auch wenn ein Problem zunächst an sprachlichen Schwierigkeiten zu scheitern drohte. Nirgends fanden wir eine Animosität gegenüber uns Deutschen. So war es für uns selbstverständlich, daß wir am Denkmal auf der Westerplatte den »Ritschi«, unsere Flagge dippten.

Die Polen auf der einen Seite - sagen wir im privaten, zivilen Bereich - unkompliziert, als es beispielsweise darum ging, unser Auto vor dem Zugriff der allgegenwärtigen »Mafia« zu schützen. Der Hof des Schiffahrtsmuseums wurde unser »Privatparkplatz«. - Oder der Schlosser, der ein Pumpenteil in seiner Miniwerkstatt passend drehte und uns noch zum Baumarkt begleitete, damit wir auch die richtigen Schrauben fänden, wobei das Ganze nur 15.- DM kostete. - Auf der anderen Seite holte die Grenzpolizei bei der Ausreise von Danzig nach Hela die beiden Vertreter der Danziger Handelskammer beim Ausklarieren an der Westerplatte von der Kogge, weil sie ihre Pässe nicht mit sich führten. Bei der Gelegenheit konnten wir die noch immer nicht abgelegte Furcht vor den staatlichen Organen beobachten, die selbst prominenten Personen noch nicht abhanden gekommen ist. Die beiden Polen ließen die »Behördenwillkür« mit stoischer Ruhe über sich ergehen. Ob wir da wohl den »Geruch von roten Socken« gespürt haben?- Es gibt also noch einiges zu tun, bis das »Haus Europa« ohne Einschränkungen wohnlich geworden ist!

Daß meine Heimat »Pommern« - nun »Pomorskie« heißt, daß die alten Namen wie Kolberg oder Belgard, Stettin oder Arnswalde entweder ganz anders klingen und fremde Buchstaben oder ganz neue Namen auf den Landkarten oder Ortsschildern zu finden sind, müssen wir als Folge zweier verlorener Kriege auf unsere Kappe nehmen. - Die Danziger, mit denen wir ins Gespräch kamen, waren aber durchaus einverstanden, wenn wir vorschlugen, nicht darüber zu streiten, ob Danzig eine deutsche oder eine polnische Stadt sei, daß sie vielmehr eine »europäische« Stadt ist - auch wenn das für die Polen nach dem gegenwärtigen Status ein Verlust an Souveränität bedeuten mag. In jedem Fall tendieren die Polen nach Westen, auch wenn dort Deutschland liegt, das sich die Arbeit des Polen-Teilens mit den östlichen Nachbarn mehrfach in seltener Einmütigkeit geteilt hat. Wenn man's auf polnisch nicht »drauf hat«, sollte man nicht »doswidanja« oder »spassiwa« sagen, »Auf Wiedersehn« oder

»Danke« kommt im Zweifelsfall viel besser an.

Polens Beitrag zur europäischen Kultur ist unbestritten. Es macht aber Spaß, zu sehen, daß alte, bei uns schon längst überlebte, zumindestens aber selten praktizierte Formen in Polen noch geübt werden, wie etwa der Handkuss. Welch anmutiges Bild, als sich auf dem »Langen Markt« ein Herr von seiner Begleiterin mit Handkuss verabschiedete. - Ich war oft versucht, das Lied von dem »schönen Mädchen aus dem Polenstädtchen« vor mich hinzuträllern, so schöne, ausdrucksvolle und zumeist »naturbelassene« Gesichter sieht man hier überall.

Der Törn

Doch nun zur Fahrt im Einzelnen: Am **01.06.1994** war die Kieler **»Hansekogge«** mit ihrer »siamesischen Zwillingsschwester«, der **»Gotland«,** im holsteinischen Neustadt zu ihrer bisher längsten Auslandsfahrt nach Danzig gestartet. Mit Zwischenstop auf Bornholm erreichte man schließlich Gdingen/Gdynia, die Partnerstadt Kiels, und fand neben der »Dar Pomorza« einen würdigen Liegeplatz, der dazu einlud, die Kogge zu stürmen. »Open ship« und »open Faß« waren das Ereignis des Tages. Dies alles wurde mir nur berichtet, da wir von der neuen Crew noch in Kiel bzw. auf dem Weg nach Danzig waren. Irgendwann verholte die Kogge dann aber nach Danzig zum Liegeplatz unter dem Krantor, wo wir »Auto-Hanseaten« sie denn auch am **08.06.** nach fast 12-stündiger Fahrt unbeschädigt vorfanden. Wer es schneller schafft, könnte Probleme mit den anliegenden Verkehrsministern bekommen. In den Händen polnischer Verkehrspolizisten sahen wir Gegenstände, die einer Laserpistole verdammt ähnlich waren, also Vorsicht ist geboten! - Nach dem Umladen der Seesäcke machten wir einen ersten Rundgang durch das abendliche Hafenviertel und fanden uns in der »Taverna« zu einer »jut jebratenen« Katschke, einer Ente, zusammen.

Am **09.06.** ging es nochmal nach Gdingen zum Bunkern von Diesel. Wir nutzten die Gelegenheit, das wirklich sehenswerte Meereskunde-Museum zu besuchen. Nein, das war kein normaler Museumsbesuch, der Direktor selbst führte uns mit sichtlichem, aber auch wohlverdientem Stolz durch die mit viel Liebe zusammengetragene Ausstellung. Die Kogge ging dann nach Zoppot/ Sopot an den Seesteg. Ich hatte indessen noch das Vergnügen, Erfahrungen mit dem schon erwähnten Schlosser zu machen, bevor ich mich beim Festabend des Europartenariats unter das Volk mischen konnte. Hier mögen es gerne 2.500 der ca. 4.500 Gäste des Treffens gewesen sein, die die Kogge sehen wollten.

Auch die Coast Guard und Navy der Polen fanden unser Schiff gut - und das Bier natürlich ebenfalls!

Am **10.06.** ging es nochmal zum Krantor, wo wir wieder mit »open ship« und »open Faß« viele Besucher anlockten. Mit sanfter Gewalt mußten wir schließlich das Schiff räumen, um mit Gästen nach Hela/Hel zu fahren. Bei der Gelegenheit spielte sich dann das schon erwähnte Theater mit den Pässen ab. In Hela kamen wir jedenfalls noch zurecht, um 6 kg Dorsch für 10.00 DM (i.W. zehn ganze Deutsche Mark) zu erwerben. Das etwas trübe Danziger Frischwasser ließen wir in den Hafen laufen und die Helaer Feuerwehr pumpte uns randvoll mit gutem Helawasser. Zur »Bezahlung« fand sich danach die gesamte Feuerwehr mit Anhang am Schiff ein. Wir kennen sie nun, die Helaer Feuerwehr - Oma und Enkel inklusive und die Kaschuben kennen dafür das Bier mit dem edlen Ritter. - Dieser Volkstamm spricht recht gut Deutsch - kaschubisch halt, aber durchaus verständlich. - Nachts gingen wir Wache - man kann ja nicht wissen! Wahrscheinlich wäre das gar nicht nötig gewesen, aber so hatten wir Gelegenheit, die Fahrkünste der Fischer zu beobachten. Unser guter Karl fährt seine alte »Gotland« gekonnt und mit Bravour. Die Fischer der Danziger Bucht, die sich im Hafen von Hela mit Eis versorgen, dagegen fahren wie die Teufel. Mir fallen dazu nur sizilianische Autofahrer ein. Schon das Einreihen, um möglichst als erster am Eisband zu sein, gleicht dem »aktiven Anstellen« - will sagen »Drängeln« - von Kindern am Skilift. Zwischendurch kamen die Fischer immer wieder zur Kogge und gratulierten uns zu **dem** Schiff.

Am Morgen des **11.06.** verließen wir den gastlichen Hafen und ließen uns zunächst in Richtung Nord-West schleppen. Mit acht Mann waren wir für Manöver nicht gerade reichlich ausgestattet. Trotzdem gelang es uns mit fünf Mann am Bratspill, das Segel mit zwei Bonnets zu setzen. Der rückdrehende Wind veranlaßte uns allerdings, das Segel wieder einzuholen und uns wieder der »Gotland« anzuvertrauen. Da die Vorhersage der Großwetterlage uns westliche bis nordwestliche, zunehmende Winde versprach, sind wir an der »Gotland« hängend brav gegenan gedampft. Besonders im Fehmarnbelt hatte sich eine hohe See aufgebaut, die uns gehörig durchschaukelte.

Nach 50 $^1/_2$ Stunden nonstop waren wir am **13.06.** wieder in Kiel und machten am gewohnten Liegeplatz am Seegarten fest. Einer unserer Mitsegler sagte mir zum Abschluß, daß er sein Bild von Polen unter dem Eindruck des Erlebten doch wohl ändern müßte. Und es war klar, daß er damit eine positive Änderung meinte.

HanS

Die Chinesen fuhren auf der Dschunke, die Ägypter auf einer Dhau - und wir alle fuhren mit der Kieler »HANSEKOGGE«!

Eine »Schiffsreise wie im Mittelalter« vom 17. - 19.06.1994

Es war schon eine farbige Mischung, die sich auf der Kieler »HANSEKOGGE« eingefunden hatte, um an einer »Schiffsreise wie im Mittelalter« teilzunehmen. Nur die Australier hielten sich zurück, sonst war jeder Kontinent vertreten.

Schwarzafrika mit Vertretern aus Nigeria und Kenya setzte die farbigsten Akzente, die original nordafrikanische Nargilah - sie wurde nicht mit kolumbianischen Rauschgift sondern mit einer ganz konventionellen Tabakmischung und Holzkohle beheizt - wurde nicht als »Friedenspfeife« benötigt sondern diente ganz einfach als völkerverbindendes »Genußmittel«, das den Chronisten aber nicht wieder in das Heer der Tabakfetischisten zurückführte. Die Volksrepublik China ging mit Taiwan auf Tuchfühlung und vertrug sich auf den 23,23 m X 7,78 m der Kogge besser als ihre Landsleute auf 150 km Distanz. Die starke nordafrikanische Fraktion der Ägypter, Mauretanier und Tunesier gab Gelegenheit, nicht nur über »Gott und die Welt« sondern auch über »Allah und die Welt« - was nach dem Verständnis des Islam durchaus das gleiche ist - zu sprechen. Die ehemaligen Ostblockländer schickten Teilnehmer aus Polen und Tschechien, denen man anmerken konnte, daß sie sich im Westen sehr wohl fühlten. Die beiden US-Bürger aus Alabama sprachen nicht den für Europäer schwer verständlichen »southern dialect« sondern Deutsch wie alle anderen Teilnehmer. Die CDG war mit vier Europäern vertreten - wie anders sollte man Dominique sonst einordnen. - Ohne die Hilfe dieser bunten Schar wären wir von der »HANSEKOGGE« reichlich überfordert gewesen, wenn es galt das Bratspill zum Segelsetzen zu bedienen.

Am Freitagnachmittag (17 JUN) trudelten die Teilnehmer langsam ein, wurden in die jeweils 2 m2/Nase als Schlafplatz vorgesehenen Laderaumfläche ein-

gewiesen, was bei dem einen oder der anderen zunächst eine »mittlere Krise« auslöste. Als nicht ganz ausreichend erwies sich das Verständnis für »warme, wetterfeste Bekleidung«, wie sie in der Einladung wohl mitgeteilt wurde. Bei dem vorherrschenden Wetter sah man doch einige, die wohl andere Vorstellungen dazu hatten. Auch die Ausrüstung mit Isomatten und Schlafsäcken war nicht 100%-ig. Lawrence meinte, daß mein Segelparka nicht nur tagsüber schön warm hielt, sondern auch nachts eine gute Zudecke wäre. Zwölf Kojen und drei Hängematten waren die »konventionellsten« Schlafstätten. Der Rest verteilte sich zwanglos auf dem Fußboden der Kogge und des begleitenden Fischkutters »GOTLAND«. Die notwendige Einweisung in das Rettungsgerät geriet zu einer allgemeinen Gaudi, als gleich zwei Rettungswesten ausgelöst wurden, und nachdem Skipper Reiner den dafür verantwortlichen Knopf zeigte, gelang es Wessam aus Ägypten unschwer, auch ihre Weste zu aktivieren.

Nach einem etwas aus dem Terminplan gefallenen Start schleppte uns Karl mit der »GOTLAND« bis vor das Olympiazentrum Schilksee, wobei wir für einen kurzen Schlag das Segel setzten. Bevor wir dann in der Strander Bucht Anker warfen, wurden in der Pantry schon Vorbereitungen für das Abendbrot »anrüchig«. Der sich entwikkelnde Duft erschwerte die notwendigen seemännischen Arbeiten erheblich. Das Ergebnis, »Indisches Curry-Huhn mit Reis« stand auf dem Speiseplan, wurde von der internationalen Gesellschaft beifällig aufgenommen. Beim Licht einer Petroleumlampe saßen wir noch lange zusammen. Mit dem Schlauchboot nahm Stefan-Nussi einen regen Transfer »HANSEKOGGE«-Schilksee und zurück auf, gab es doch einige, die nicht auf die Life-Übertragung der Soccer-Weltmeisterschaftseröffnung verzichten wollten.

Die Ankerwache wurde von einem Crewmitglied gegangen, dem sich aber immer einige der Gäste anschlossen. Zeit für interessante Gespräche mit Menschen aus allen Ecken der Welt. Hierbei führte Ihmed aus Tunesien vor, daß die Nargilah nicht in die Hektik mitteleuropäischer Lebensart paßt, brauchten doch die Vorbereitungen bis zum ersten »Dampf« 3/4 h.

Gegen 0700 h am Sonnabend erschienen die ersten Gesichter, mehr oder weniger erfrischt und es erwies sich nur zum Teil, daß Schlaf schön macht. Das Erscheinen von Lin aus der VR. China - wie immer mit einem fröhlichen Gesicht - reizte mich zu der Bemerkung, daß ich nun endlich wüßte, wie eine chinesische »Morgenmuffeline« aussieht. Das Gros folgte der Aufforderung, den jungen Morgen mit einem positiven »JA« zu begrüßen, eher zögerlich. - Nachdem Tische und Bänke für die dreißig Mitsegler verstaut waren, hieß es

»Anker auf« für das Gangspill und die »GOTLAND« nahm uns auf den Haken. Das Segel wurde mit Hilfe des Bratspills und einiger freiwilliger Helfer vorgeheißt. Andrzej aus Polen zeigte, daß er zwar noch keine Kogge gesegelt hat aber immerhin Yachterfahrung hatte. Auch die beiden Tschechen hatten in ihrer sozialistischen Vergangenheit Kooperation und Solidarität gelernt und waren brauchbare Seeleute. »Sehleute« dagegen gab es mehrere, wobei ich durchaus davon ausgehe, daß mehr das ungewohnte Ambiente und vielleicht ein bißchen Angst Ursache ihrer Zurückhaltung war. Nun ist ein »Mastgarten«, in dem die Gordings wie Lianen durcheinander wuchern, nicht gerade der ideale Einstieg für Neulinge. - Das Queren der Eckernförder Bucht konnte kurzzeitig Verwirrung in den Verlauf der »Aalregatta« und in die Richtung der Verdauung bringen. Zu ernsthaften Erkrankungen führte das aber nicht. Die Landabdeckung verhinderte größere Schäden.

Vor Schleimünde wechselten wir den Antrieb, d.h. Karl kam mit der »GOTLAND« wieder »zum Zuge«. Als wir in Kappeln waren, veranlaßte uns die offene Brücke, diese zu passieren und am Südhafen festzumachten, noch hinter der »GOTLAND« hängend, durch Aufstoppen mit der Heckleine. Das Manöver klappte gut - Karl hatte mal wieder alles mit sanfter Hand fest im Griff.

Im Küchenbereich setzte eine emsige Tätigkeit ein, Salat und Tatziki wurden vorbereitet als Beilage für's Gegrillte, das ganz auf die starke moslemische Fraktion ohne Schwein abgestimmt war. Mit Rücksicht auf unsere Gäste verzichteten wir auf ein »open ship«, das wir sicher voll gekriegt hätten. - Nur wenige Fremde kamen über die Gangway, so die Damencrew aus Bremen, die ihren Liegeplatz für uns etwas voraus verlegt hatte. Eine besondere Freude war es, den Lehrmeister von Uwe Baykowski mit Enkel an Bord begrüßen zu können. - Eine Extragaudi gab es, als ein Passant sich erbot, eine Gruppe von uns zu photographieren. Sofort holte jeder seine Kamera hervor - eine eindrucksvolle Schau japanischer Feinmechanik - und der gute Mann mußte die immer ausgelassener werdende Schar mit wechselnden Kameras ablichten. Für seine Mühen bekam er und seine Frau, deren Mann wir so lange »mißbraucht« hatten, ein Bier und - einen Aufnahmeantrag. - Aus unseren (geraden) Bänken bildeten wir einen Kreis zunächst um die als Heizungen umfunktionierten Grillöfen. Mit Gesang wärmten wir uns auf, sodaß wir auf die Heizung verzichten konnten. Wessam aus Nigeria zeigte, wieviel Musikalität in den Afrikanern steckt, auch die beiden Kolumbianer ließen erkennen, daß wir Norddeutschen uns deutlich ruhiger geben. Alle stimmten in die Shanties ein, eine Gitarre zur Begleitung fehlte leider.

Für die Nacht im Kappelner Südhafen verzichteten wir auf Wachen. So konnten wir ungestört schlafen bis einige unentwegte Fußballfans »leichtfüßig wie Gazellen - oder wie heißen diese großen, grauen Tiere mit den langen Rüsseln?« den Weg vom Fernseher irgendwo an Land in ihre 2 m2 suchten und schließlich auch fanden. Regen zwang die Freiluftfreunde unter Deck. Am nächsten Morgen hat sich alles wieder wundersam entwirrt. - Das Frühstück wurde durch die für 0900 h angesagte Brückenöffnung etwas verkürzt.

Am Sonntagmorgen ging es wieder zurück nach Kiel, teils unter Segel, teils an der GOTLAND hängend. Wir machten bei der Reventloubrücke fest - schon bereit für die KIELER WOCHE '94, die gerade begonnen hatte.

Es wird soviel über Rassismus gesprochen - auf der HANSEKOGGE fand **d e r** jedenfalls nicht statt. War unser Schiff etwa zu klein? Das kann man so nun auch nicht gerade sagen. - Es war schon eine große Sache auf unserem großen Schiff!

HanS

Subjektiver Er-»fahr«-ungsbericht einer Landratte

Eine Fahrt über Svendborg zu den Wassertagen in Korsör vom 25.08. - 29.08.1994

Wie ich zur Kogge kam

Als »frischgebackener Kämmerling« (Insider-Begriff für Mitarbeiter einer IHK) und frischgebackenes Nordlicht, trat ich im Dezember letzten Jahres meine Arbeit in der IHK zu Kiel an. Schon am ersten Tag, also noch deutlich vor den Namen und Gesichtern der meisten Kollegen, begegnete mir in der Kammer »die Kogge«. Zunächst Herr Westphal und Herr Janzen, danach auch Jürgen Karrock, wiesen mich in die verschlungenen Pfade der Geschichte der Kogge ein. Zunächst nur mit begrenztem Erfolg, war ich doch als echter Binnenländer bislang auf See eher mit dem Füttern von Fischen, denn mit see-

männischen Arbeiten beschäftigt. Meine Begeisterung hielt sich also zunächst in Grenzen, wenngleich ich bereits zu diesem Zeitpunkt anerkennen mußte, daß es sich bei dem Projekt »Hanse-Kogge Kiel« endlich einmal um eine ABM handelte, der man auch mit einem volkswirtschaftlich geprägtem Gewissen gelassen gegenübertreten konnte.

Als ich im Sommer angesichts der regen Reisetätigkeit der Kogge einen leichten Begeisterungsausbruch nicht vor Herrn Janzen verbergen konnte, war es denn auch geschehen. Er bat mich in seiner unnachahmlichen und gewinnenden Art, die jede Form von Widerworten schon vorab als unsinnig und völlig deplaciert erscheinen läßt, Jürgen Karrock »in Sachen Kogge« zu unterstützen, am besten dergestalt, daß ich mich ein wenig der Öffentlichkeitsarbeit des Kogge-Projektes annähme. Diese Chance nutze natürlich auch Jürgen Karrock umgehend, um mir gleich die Teilnahme an der nächsten anstehenden Tour zu den schmackhaft zu machen. In der Einsicht, daß ich kaum auch nur eine vernünftige Tat für die Kogge würde leisten können, wenn ich nicht die Leute kenne, die das Kogge-Projekt mit Leben füllen, sagte ich zu. Etwas skeptisch zugegebenermaßen, teils wegen der gesundheitlichen Anforderungen, die so viel Wasser um mich herum an meinen Magen stellen, teils wegen der bereits avisierten »eher rustikalen Unterbringung an Bord«. Gleiche Bedenken hegte auch meine Frau, die sich mannhaft entschlossen hatte mich zu begleiten. Nicht das wir irgendwie »verpimpelt« wären, ich hoffe der Ausdruck ist auch für einen echten Norddeutschen nachvollziehbar, er meint irgendetwas zwischen »verwöhnt - dekadent - unflexibel - hyperbequem - verrentnert und so weiter«, »verpimpelt eben«, also nicht das wir so wären, aber immerhin lag unser letztes Zeltlager schon einige Jahre zurück und man hatte sich mittlerweile an echte Betten gewöhnt.

Die erste Etappe nach Faborg

So ging es am 25.08.94 los, zunächst nach Faborg, dann nach Svendborg und auf der letzten Etappe zu den Wassertagen nach Korsör Zwischendurch wurden wir auf den einzelnen Etappen immer wieder von Gästen begleitet, ein Aspekt der die Kasse schonte und für Abwechslung sorgte. Nachdem wir uns also zu nachtschlafender Zeit an der Seegartenbrücke gesammelt hatten, ging es gegen 8.00 Uhr los. Zunächst wurden die Kojen verteilt und die Sachen provisorisch verstaut, danach war an Deck erst einmal kennenlernen angesagt. Offensichtlich waren nämlich noch weitere Expeditionsteilnehmer an Bord, für die es die Jungfernfahrt auf der Kogge sein sollte. Das Kennenlernen gestaltete sich ich den nächsten Minuten allerdings etwas schwierig, da plötzlich dichte-

ster Nebel über uns hereinbrach, so daß wir uns ganz am Rande der Fahrrinne bewegend, und am Haken der »Gotland« hängend, langsam vorwärts tasteten. So brauchten wir fast eine Stunde, bis wir Strande hinter uns gelassen hatten und die Sicht etwas besser wurde. Endlich hielt der Skipper denn auch die Zeit für gekommen an die leibliche Stärkung zu denken, so daß die nächste Runde des Kennenlernens an den Frühstückstisch verlegt wurde und sich dort auch sehr erfolgreich gestaltete. Die Überfahrt nach Faborg war dann wenig spektakulär, daß Wasser gar so ruhig, daß Petra, meine bessere Hälfte und ich völlig beschwerdefrei blieben. Es war uns gar nicht aufgefallen, daß wir nicht gesegelt hatten, das merkten wir erst, als einige andere aus der Crew dies lautstark beklagten. Kaum in Faborg angekommen wurden die Vorbereitungen für ein verspätetes Mittag- oder ein verfrühtes Abendessen getroffen, dessen Zelebrierung dann leider durch massive Regengüsse beeinträchtigt wurde. Geschmeckt hat der Matjes trotzdem und meiner Frau und mir ging es immer noch gut. Zwecks der Abendgestaltung teilte sich die Truppe dann in Kneipengänger und Freßsäcke. Erstere arbeiteten das relativ überschaubare Angebot an Etablissements im Ort ab, die anderen steuerten zielstrebig auf einen Pizza-Bäcker zu. Nach einer vergleichsweise kurzen Nacht ernüchterten einen dann die sanitären Verhältnisse im Faborger Hafen schlagartig. Charme und Sauberkeit entsprachen ungefähr der einer Bahnhofstoilette und der Gang von der Kogge zu den Duschen und zurück war auch nicht dazu angetan, sich in das Drumherum zu verlieben. So verließen wir Faborg am Morgen ohne großen Trennungsschmerz.

Die zweite Etappe nach Svendborg – Kultur und Open-Ship

Es folgte eine sehr schöne Fahrt an der Küste Fünens entlang, in deren Verlauf wir sogar kurzzeitig einmal die Segel hissen konnten. - ich denke so heißt das nicht nur bei Fahnen -. Jedenfalls waren wir nicht mehr am Haken und fuhren selbständig unter Segeln. Auch das Wetter spielte mit, so daß wir uns zwanglos an Deck verteilen konnten. Während einigen Mitfahrern offensichtlich das Herz aufging angesichts sich wenigstens teilweise blähender Segel, ließ dieser Anblick meine Frau und mich eher kalt. Irgendwie waren wir nur langsamer als vorher, ein Aspekt, den die passionierten Segler als »nun wirklich zweitrangig« einstuften. Außerdem konnte man sich an Bord nicht mehr so gut bewegen, weil überall Leinen gespannt waren und man ständig aufpassen mußte, um sich nicht lang zu legen.

Sehr schön war allerdings dann der zweite Hafen, den wir anliefen, Svendborg. Schon während des Anlegemanövers standen die ersten potentiellen Besucher am Kai und warteten ungeduldig, daß wir sie denn nun an Bord ließen. Dabei waren wir etwa zwei Stunden vor der Zeit da und hatten gehofft noch in aller Ruhe einige weitere Aufräumarbeiten hinter uns bringen zu können. Nicht das wir nicht bereits auf der Fahrt fleißig gewesen wären, aber wir hatten die Zeiteinteilung irgendwie anders geplant. Wie sich herausstellte waren in den lokalen Zeitungen aber falsche Uhrzeiten für die »Open-Ship«-Veranstaltungen auf der Kogge abgedruckt gewesen. So hatten wir gleich einen Haufen Leute an Bord, auch wenn wir zunächst versuchten die Leute noch eine Stunde zu vertrösten. Kurz danach kam auch der oberste aller Museumsdirektoren der Stadt Svendborg, Herrn Benno, um uns willkommen zu heißen. Nach dem sich der erste Trubel gelegt hatte, war dann auch Gelegenheit, in kleinen Gruppen die wirklich schöne Innenstadt von Svendborg zu besuchen. Da das Wetter am Freitag mitspielte traf man sich letztlich fast zwangsläufig in einem der zahlreichen Straßencafès, wo man feststellen konnte, daß Bier in Dänemark zwar nicht billig, aber immerhin bezahlbar ist. Eine Erkenntnis, deren Bedeutung sich jedem bekennenden Biertrinker unmittelbar erschließt. Außerdem gab es noch Gelegenheit, das, unmittelbar gegenüber des Liegeplatzes der Kogge plazierte Schiffahrtsmuseum zu besuchen. Ein Besuch der sich wirklich lohnt, da das Museum zwar relativ klein ist, aber mit viel Liebe zum Detail ausgestattet worden ist. Zudem war der Besuch für die Koggianer kostenlos. Auch für das Abendessen war von unseren Gastgebern gesorgt worden, sogar an einem, wie es schien, führenden Haus am Platze. Dennoch waren die quicklebendigen und lebensnahen Erzählungen von Karl über seine umfassenden Kutter-Erfahrungen in der Ostsee mit Abstand das Aufregendste am Abendmahl. Nicht gerade lukullisch verwöhnt, aber immerhin gesättigt kehrten wir dann auf die Kogge zurück und lauschten dort noch den Gitarren- und Sangeskünsten unseres Crew-Mitgliedes Erik. Dieser Abend an Bord war, zumindest für Petra und mich, der gemütlichste und stimmungsvollste während der ganzen Fahrt.

Das Finale in Korsör Teil 1 – oder wie man ohne Seegang seekrank wird

Am nächsten Morgen ging es dann wieder sehr früh weiter gen Norden, mußten wir doch den ganzen Weg nach Korsör bis zum Mittag geschafft haben. So blieb also erneut fast nur der Haken der »Gotland«, wollte man den Ter-

minplan einhalten, ein Umstand, der erneut leise Enttäuschung hervorrief. Die geringe Zeitspanne in der gesegelt wurde und in der einigermaßen akzeptabler Wind herrschte, reichte aber schon, um bei Petra und mir die Magensäfte zu aktivieren. Dies sogar so stark, daß auch das Einwerfen extra starker »Super Pep« - Reisekaugummis nur noch begrenzt half. Bei unserem Skipper rief das nur grenzenloses Unverständnis hervor, schließlich war es nicht einmal ein »laues Lüftchen«, das sich da regte und von echten Wellen wollte er schon gar nicht sprechen. Für ein wenig Ablenkung vom geplagten Magen sorgte dann aber die Näherung an Korsör. Die seeseitige Betrachtung dieser riesigen Baustelle der Brücke über den »Großen Belt« ist, zumindest für jemanden der auch heutezutage technischen Leistungen noch Bewunderung abzuringen vermag, ein echtes Ereignis.

Das Finale in Korsör Teil 2 – oder die Geschichte einer vollkommenen Betreuung

Entschädigt, entweder für die mangelnden Segelmöglichkeiten oder für einen hyperaktiven und hypersensiblen Magen-/Darmtrakt, je nachdem von welcher Warte man diese Etappe betrachtet, wurde die gesamte Crew dann aber vom Empfang und von der Betreuung in Korsör. Die Wassertage in Korsör sind eine Veranstaltung der örtlichen Unternehmer und Einzelhändler im und um den Hafen. Der Chef dieser Gruppierung, in nenne sie einmal Gewerbeverein, Herr Thomasson hatte uns als Attraktion eingeladen und uns gebeten auch in Korsör die Möglichkeit eines »Open-Ship«, also einer Kogge-Besichtigung zu bieten, wozu wir denn auch gerne bereit waren; einmal wegen der freundlichen Aufnahme und zum zweiten wegen der damit verbundenen geldwerten Vorteile. Außerdem sollten ausgewählte Gäste am Abend Gelegenheit haben das Feuerwerk, das als Abschluß der Wassertage vorgesehen war, von Bord der Kogge aus zu erleben. Kaum waren wir in den Hafen eingelaufen, wir waren sozusagen noch beim »Andocken«, stürmte Herr Thomasson schon mit mehreren Körben und Paletten Verpflegung auf die Kogge. Diese Aktion brachte ihm spontan viele Freunde, da wir seit einem sehr frühen Frühstück mittlerweile mächtig Kohldampf geschoben hatten. Es zeigte sich einmal mehr, daß man gelegentlich Leuten auch mit kleinen Dingen eine große Freude machen kann. Der Imbiß kam jedenfalls wie gerufen und das Bier wollte eigentlich auch keiner verkommen lassen. Den ganzen Nachmittag über, egal ob es gerade in mächtigen Schauern regnete oder einmal kurzzeitig die Sonne schien, türmten sich die Menschenmengen auf der Kogge, um unser bestes Stück zu besichtigen und uns mit Fragen zu bombardieren. Außerdem bot die

Kogge einen der besonders exponierten Plätze um den Schiffskorso im Hafen mitzuerleben, in deren Mitte ein Brautpaar stand. Dies und die Tatsache, daß Korsör als Stadt nicht viel zu bieten hat, führten dazu, daß man sich vornehmlich an Bord aufhielt und tatsächlich durchgängig die Gäste betreute.

Abendgestaltung

Am späten Nachmittag, als die ersten begannen an das Abendessen und eine vorgezogene ausgiebige Duschung zu denken, stellten wir fest, daß es im Handelshafen in dem wir lagen, keine öffentlichen Duschen gab. Aber auch dieses Problem löste sich in Luft auf, da sich im Handumdrehen ein Repräsentant eines ortsansässigen Ruderklubs fand, der uns die Schlüssel zum Klubhaus in die Hand drückte und uns eine grobe Wegbeschreibung gab. So machten wir dann zwar einen halben Stadtrundgang, konnten aber recht komfortabel und ganz intim, so nur für uns, duschen. Am Abend waren dann Plätze in einem Restaurant reserviert, dessen Küche angesiedelt war, irgendwo zwischen arabisch, es hieß »Alhambra«, spanisch, dies mag eine Reminiszenz an Granada sein und dem was man wohl als dänisch-gutbürgerlich bezeichnen würde. Also irgendwie war es zwar nicht genau zuzuordnen, aber es schmeckte ausgezeichnet. Bereits gegen 19.00 Uhr, also zur besten Tischzeit, begann dann zwischen den Tischen eine Drei-Mann-Band zu spielen, deren Geräuschentwicklung die Unterhaltungen am Tisch etwas erschwerte, da sie direkt neben uns spielte. Anschließend daran widmete uns die Chef-Kellnerin des Hauses auch noch einen Bauch-Tanz, so daß wir uns, von so viel, nicht unbedingt dänischer Kultur fast erschlagen wieder auf gen Kogge machten, um dort die Vorbereitungen für die Gäste zu treffen. Einige von uns, die die Rückfahrt aus Zeitgründen nicht am Montag auf der Kogge, sondern bereist am Sonntag mit der Fähre von Korsör nach Kiel antreten wollten, beschäftigte derweil bereits der Gedanke daran, wie man günstigsterweise den Transfer zum Fährhafen nach Halskov und ein vorgeschaltetes Frühstück würde organisieren können. Diese Gedanken wurden kurzzeitig von einem sehenswerten Feuerwerk verdrängt, an dem sich auch zwei Schiffe der polnischen Kriegsmarine beteiligten, die ihre Schiffe zwecks Schmückung und Montage der Feuerwerksgestelle zur Verfügung gestellt hatten. Das es so etwas mal in einem westeuropäischen Hafen gibt hätte vor einigen Jahren wohl auch noch keiner erwartet. Nach dem Feuerwerk kehrte diese Sorge zwar kurzzeitig wieder, erwies sich aber sehr schnell als unbegründet, da unsere Gastgeber auch hier vorgesorgt hatten.

Am Sonntag war für 8.00 Uhr eine ganze kleine Bäckerei mit angeschlossenem Café gemietet worden, wo es Brötchen, Croissants, Käse, Aufschnitt und

Kaffee satt gab. Im Anschluß daran erwartete uns ein Taxi, um uns zur Fähre zu bringen und für die Fähre gab es auch noch Freikarten vom Gewerbeverein. Diese Betreuung, aber auch der persönliche Umgang mit den Vertretern des Vereins waren so herzlich, daß wir uns umsomehr freuen, daß wir gerade in den letzten Tagen die erneute Zusage für die Wassertage in Korsör erhalten haben. In 1995 geht es also wieder zu unseren Freunden nach Korsör.

Resumee

Der geneigte, vielleicht auch gelangweilte Leser mag sich nun wundern, daß in diesem Bericht sowenig vom Segeln, von Seefahrt und von Kogge-Geschichte, aber umsomehr von Essen und Trinken und Stadtbesuchen die Rede ist. Aber ich schrieb ja bereits zu Anfang, daß ich Landratte und Nicht-Segler bin und weniger aus sportivem Seglergeist heraus mitgefahren bin, als vielmehr um einige der Leute kennenzulernen und auch, daß gebe ich gerne zu, um ein wenig »Sight-seeing« zu machen. Ich bin mir auch ganz sicher, daß auch dieser Trip auf der Kogge Petra und mich nicht zu Segelfetischisten gemacht hat, dafür ist uns dann bei den Manövern doch zuviel Hektik und Kürmel an Bord. Ich hege auch den Verdacht, daß wir auch in Zukunft in der Regel ein richtiges Bett vorziehen werde, aber eines ist sicher, die Idee solch ein Schiff in echter Handarbeit originalgetreu nachzubauen ist schon toll und das sehen offenbar alle Beteiligten genauso. Anders glaube ich ist die gute Stimmung und der Zusammenhalt an Bord und die schnelle Integration der »Neulinge« kaum zu erklären.

Wh

Grillfest auf der Kogge

Am Samstag, den 10. September trafen sich Crew, Gäste und Mitglieder des Fördervereins zu einem gemütlichen Grillfest auf der Kogge. Die Kogge lag friedlich vor dem Schiffahrtsmuseum an der Seegartenbrücke und harrte der Menschenmassen die da kommen sollten. Harrte sie hier noch in freudiger Erwartung, so ließ einen der Blick zum Himmel eher skeptisch werden, weil es zwischenzeitlich immer wieder sehr düster und gelegentlich auch sehr naß wurde. Nun sind wind- und wettergegerbte Seglernaturen durch Spritzwasser von ober natürlich nicht zu beeindrucken und selbst überzeugte Landratten wie ich wollten sich die Vorfreude nicht von einem mißgelaunten Petrus verderben lassen. Daher blieben alle Anwesenden letztlich von den diversen

Regengüssen unbeeindruckt und ließen sich in ihrer guten Laune nicht belästigen. Jürgen Karrock hatte, exzessiv, wie es zunächst schien, mit Augenmaß, wie sich zuletzt herausstellte, eingekauft, um eine adäquate Versorgung mit fester Nahrung und Flüssigbrat sicherzustellen. Es sei ihm voller Erfolg beschieden. Erfreulich war insbesondere der gute und völlig durchmischte Besuch. Durchmischt zum einen bei den Altersklassen, hierbei sei nochmals erwähnt, daß sich das Kogge-Projekt ja eben auch durch das Miteinander quer durch alle Generationen auszeichnet, durchmischt aber auch hinsichtlich Crew-Mitgliedern, Gästen, ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern und potentiellen und ehemaligen Sponsoren. Es war also eine bunt gemischte Schar, die hier zusammentraf und bis in die Nacht hinein, gegen Ende waren dann zugegebenermaßen mehr junge Semester an Bord, einen äußerst gemütlichen Abend an Bord verlebte. Die Erfahrungen mit diesem Abend haben sicher zur Folge, daß er in dieser oder ähnlicher Form im kommenden Jahr wiederholt werden wird. Freuen wir uns darauf.

Wh

Ausblick auf das Jahr 1995
Terminplanung

Das Jahr 1994 ist noch nicht einmal zu Ende, schon gibt es einen aktuellen Terminplan für die Segelsaison 1995. Das gab es noch nie! Hieran kann man sehen, daß wir die Wünsche vieler Aktiver aufgrund unserer enormen Flexibilität und Schaffenskraft unverzüglich realisiert haben. Jeder Koggesüchtige kann jetzt, z. B. unter dem Tannenbaum, die Termine mit seiner Urlaubsplanung abstimmen.

Wie man der nachfolgenden Planungsübersicht entnehmen kann, ist bei bestimmten Touren die Anzahl der Crewmitglieder begrenzt, d. h., es wird grundsätzlich nach dem »Windhund-Prinzip« verfahren. Die Sicherheitsaspekte werden natürlich eingehalten, was heißen soll, daß ohne qualifizierte/erfahrene Crew-Mitglieder die Kogge nicht segeln wird und aus diesem Grund diese Mitglieder vorrangig berücksichtigt werden.

Das Motto lautet also: ANMELDEN – SO SCHNELL WIE MÖGLICH !

Damit jeder weiß, worauf er sich einläßt, fügen wir noch einmal die **Segelbestimmungen/-hinweise** bei.

Terminplan 1995

01	**Schleswig: »Baltic Week 95«**	26. - 28. April Mittwoch-Freitag
02	**Hanse-Wirtschaftstage in Karlskrona /Süd-Schweden** plus Hin.- u. Rückfahrt	10. u. 11. Mai Anfrage!
03	**Intern. Opti-Regatta in Kiel-Schilksee** Gäste-Tagesfahrt ; Revier: Kieler Bucht; am 27. Mai, ca. 4 Std. *max. 10 Crewmitglieder*	25. Mai abends bis 27.Mai
04	**Viereinhalb-Tages-Fahrt** Gästefahrt ; Revier: Kieler Bucht *max. 5 Crewmitglieder*	29. Mai - 2. Juni Montag -Freitag
05	**Drei-Tages-Fahrt** Gästefahrt ; Revier: Kieler Bucht/ Schlei *max. 5 Crewmitglieder*	2. - 4. Juni Freitag - Sonntag
06	**Kirchentag in Hamburg** Gäste-Fahrt Nord-Ostsee-Kanal-Fahrt bis Brunsbüttel (Übernachtung), Elbe-Fahrt bis Hamburg (Rückfahrt siehe nächste Tour) *max. 10 Crewmitglieder*	12. Juni bis 18. Juni, 12.00 h Montag bis Sonntag
07	**»100 Jahre Nord-Ostsee-Kanal«** Schiffskorso »Brunsbüttel - Kiel« - vorher Überführung von Hamburg (s. o.) *max. 5 Crewmitglieder*	19./20. Juni Montag/Dienstag
07.01	**Kieler Woche** Gäste-Tagesfahrt; Revier. Kieler Bucht *max. 10 Crewmitglieder*	21. Juni Mittwoch
07.02	**Kieler Woche** Gäste-Tagesfahrt; Revier. Kieler Bucht *max. 10 Crewmitglieder*	22. Juni Mittwoch

08 Kieler Woche
Gäste-Tagesfahrt ; Revier: Kieler Bucht
max. 10 Crewmitglieder — 23. Juni Freitag

09 Kieler Woche
Gäste-Tagesfahrt ; Revier: Kieler Bucht
max. 5 Crewmitglieder — 24. Juni Samstag

10 Kieler Woche
Gäste-Tagesfahrt ; Revier: Kieler Bucht
max. 10 Crewmitglieder — 25. Juni Sonntag

11 Ostsee -Sommertörn
(Sommerferien in S-H : 29.06. - 9.8.1995)
Die Fahrt endet in Heiligenhafen (siehe Tour 13) — 30. Juni bis 14. Juli geplant!

12 Heiligenhafener Hafentage — 15. - 16. Juli
Samstag/Sonntag

13 Sail Bremerhaven 95
Festival der Windjammer in Bremerhaven.
Die Kogge muß nicht an allen Tagen teilnehmen!
Wird noch bestimmt. — 21. - 26. Juli Freitag - Sonntag plus Hin.- und Rückfahrt

13.05 Tagesfahrt
Gästefahrt; Revier: Kieler Bucht — 5. August
max. 5 Crewmitglieder

14 Korsør/DK - Wassertage -
Gäste-Fahrt
Einladungsfahrt übers Wochenende zu den »Wassertagen« nach Kosør:
max. 10 Crewmitglieder — 25. - 27. August Freitag - Sonntag

Stand 18.01.1995

Segelbestimmungen/-hinweise

- Personen die auf der Kogge mitfahren sind keine Passagiere sondern Crewmitglieder, auch dann, wenn für die besonderen Belange der Kogge Crewmitglieder durch den Förderverein Historische Hansekogge Kiel e. V. gestellt werden.

- An Bord der Kogge unterstellen sich alle Crewmitglieder den Regeln der Seemannschaft und den Bestimmungen des Seerechts, insbesondere der Kommandogewalt der Bootsführung.

- Widrige Wetterlagen - ab ca. 6/7 Windstärken legt die Kogge i. d. R. nicht mehr ab - oder Havarien können die Bootsführung veranlassen, die Fahrt zu unterbrechen, Reparaturen vorzunehmen, vorzeitig zurückzukehren sowie Aus- und Einlaufzeiten angemessen zu verschieben. Eine Rückerstattung oder Nichtzahlung des Kostenbeitrages ist hiermit grundsätzlich nicht verbunden.

- Wird eine Fahrt vor Beginn vom Förderverein Historische Hansekogge Kiel e. V. abgesagt, werden die bereits gezahlten Kostenbeiträge zurückerstattet. Weitere Rechtsansprüche gelten in beiderseitigem Einvernehmen als ausgeschlossen.

- Bei Abbruch der Fahrt aus persönlichen Gründen muß für die Kosten der Weiterreise selbst aufgekommen werden.

- Für den Verlust von persönlichem Eigentum wird keine Haftung übernommen.
- Mit der Anmeldung zu einer Fahrt bestätigt das Crewmitglied, daß es organisch gesund ist, an keinen ansteckenden oder Anfallskrankheiten leidet, mindestens 15 Minuten ohne Unterbrechung im freien Wasser schwimmen kann und evtl. Sehfehler durch Augengläser ausgeglichen hat. Im Zweifelsfall ist die Bootsführung berechtigt und angewiesen, hierüber eine schriftliche Erklärung oder ein ärztliches Attest zu fordern.

- Bordschuhe, wetterfeste Kleidung (Ölzeug) sowie bei Bedarf, Schlafsack, Luftmatratze oder Iso-Matte sind mitzubringen.

- Mobile Sende- und Empfangsanlagen sollten nicht mitgenommen werden.

Außerdem ist es ausdrücklich untersagt, Waffen - selbst wenn diese erwerbsscheinfrei sind - mit an Bord zu nehmen.

- Vor Fahrtantritt ist die Bootsführung verpflichtet eine Liste mit Namen und Anschrift jedes einzelnen Crewmitglieds zu erstellen.

Impressum

Kogge-News erscheint als Informationsblatt des
Förderverein Historische Hansekogge Kiel e. V.,
Geschäftsstelle: Lorentzendamm 24, 24103 Kiel,
Telefon: (0431) 5194-294, Fax: (0431) 5194-234 (IHK).

Vorsitz und Geschäftsführung:

1. Vorsitzender: Wolf-Rüdiger Janzen
2. Vorsitzender: Uwe Baykowski
Geschäftsführer: Hans-Ulrich Westphal

Redaktion:

Peter Weltersbach
Hannes Seifert
Jürgen Karrock

Bankverbindung:

Deutsche Bank AG, Filiale Kiel
BLZ 210 700 20, Kto.-Nr. 0406611